

AUS FORSCHUNG UND PRAXIS

FRANK SCHUBERT · POTSDAM

Diagnose: thematische Insuffizienz der Medien – Studenten der Lehramter attestieren den Medien schlechte Noten

Über die Wirksamkeit der Medien streitet man ja allenthalben seit es die Medien und seit es die Medienforscher gibt, die die Medienwirkung (finanziell belohnt) liebend gern beweisen wollen bzw. (als Bestseller-Autoren finanziell auch nicht verarmt) grundsätzlich die Frage stellen wollen.

Eine Wirkung allerdings wird allgemein von beiden Parteien akzeptiert: die agenda-setting-Funktion.

Medien, insbesondere die Massenmedien, stiften nun einmal Diskussions-Debatte- und Nachdenkstoff; sie thematisieren Dinge, Personen, Prozesse.

In dieser Weise wirken sie aber zwiegsichtig; sie setzen bestimmte Fakten und Ereignisse nicht nur auf aller Leute Tagesordnung, sie wirken auch im ganzen Rezipienten-Volk dadurch (verheerend u. U.), indem sie bestimmte Fakten und Erscheinungen nicht thematisieren. Sie halten bestimmte Themen absichtlich oder unabsichtlich, angeratenermaßen oder zulässig, begründetermaßen oder fahrlässig – einfach raus.

Sollte es sich dabei aber um entscheidende, wesentliche Dinge handeln, wäre das eine schlechte ideelle Versorgungslage für ihre Zuhörer, Zuseher und Leser.

Wir haben einmal im Rahmen unserer Seminare bei Studenten des Lehramtes (n = 70) im Hauptstudium die Probe auf's Exempel gemacht.

Dabei haben wir nur zwei Dinge gefragt:

1. Frage (offen): Welche Probleme der menschlichen Existenz, die Sie gegenwärtig am meisten bewegen, sollten in der Schule ungeachtet der Anbindung an ein Fach oder eine Klassenstufe immer wieder ganz vordringlich Gegenstand der Auseinandersetzung und des Dazulernens sein?
2. Und die Frage (einfach skaliert): Schätzen Sie bitte ein, summarisch gesehen, wie die Medien bezüglich dieser Fragestellungen arbeiten – fördernd, ignorierend, hemmend.

Die Antworten zeigen, welche Themen die Studenten als die „Jahrhundertfragen“ sehen. Es ist interessant, daß es eigentlich nur die beiden Themenkreise „Umwelt“ und „menschliche Beziehungen/Konflikte“ sind. Man kann vermuten, daß sie der Meinung sind, mit mehr konkreten Informationen zur Natur des Menschen könnte man sehr viel Förderliches zur Progression oder Gesundung der Weltlage beitragen.

Dagegen fallen konkrete Phänomene wie „Gewalt“, „Nord-Süd-Konflikt“, selbst „Arbeit/Beruf“ oder „3. Welt“ ziemlich ab, auch von den Rennern „AIDS“ und „Genforschung“ zeigen sie sich unbeeindruckt und „Politik“ „wählten sie ab“ als letzte Position. Die Spitzen Themen und ihre Wahrnehmung haben in den Augen der Studenten nichts mit Politik zu tun, werden nicht in die Hände der Politik gelegt?

Auf die Frage 2 – und das war für mich das eigentliche Erhebungsinteresse – Antworten 39% mit „fördernd“, 33% mit „ignorierend“ und 27% mit „hemmend“.

Fasse ich – was mal als Denkprobe gestattet sei – die neutrale und die negative Wertung zusammen, heißt das: Für 60% der Befragten spielen die Medien bei den entscheidenden Problemen des Jahrhundertsehrittes keine gute Rolle.

Das ist hinsichtlich allgemeinen Medienrummels, übergroßer Medienangebote und des angeblichen Demokratisierungsschubs durch Multimedia und Datenautobahnen doch bedenklich; vor allem, wenn man erfährt, was sie ignorieren (Ursachen für 3. Welt-Probleme, Umgang mit Andersartigen wie Andersdenkenden und Behinderten, Zukunftsangst, ganz persönliche Nöte und Probleme, Familiengestaltung, Lebensbilder und -entwürfe) bzw. was oder wie sie nach Meinung der Studenten hemmen (durch das Vermeiden von Ursachen-Darstellungen als vermeintlich „unverkäuflich“, Gewalt wird nur oberflächlich abgehandelt, die Zukunft nach der Schule wird „ausgeblendet“, zu Horror-Programmen wird keine Stellung bezogen, mitmenschlicher Umgang wird (in Lebensbildern, Sexualbeziehungen, Horror-Angeboten) realitätsfremd und untauglich für das Nachvollziehen dargestellt).

Bevor wir also resümieren, daß Studenten den Medien schlechte Noten erteilen, sollten wir auch darstellen, was sie ihrer Meinung nach schon (immerhin auch) thematisierend fördern: die Ausländerproblematik, die Rassismusfrage, alltägliche Probleme wie Arbeit/Wohnung/Geld, die Umweltdiskussion, Toleranz im zwischenmenschlichen Umgang, Individualismus, idealistische Lebensmodelle und „meist in die falsche Richtung durch Fehlinformationen“.

Nüchtern gesehen ist die Entlastung des ungünstigen Rufbildes der Medien in den Augen der Studenten durch die Kategorie „fördernd“ eher zu gering zu veranschlagen. Es bleibt demnach als generelles Urteil (in dieser bescheidenen Trendanalyse):

Die Studenten haben bereits einen eigenwilligen, vielleicht wirklich auf den (antropomorphen) Kern der Dinge gerichteten Blick, was denn im schulischen „Vorbereiten auf das Leben“ wirklich wesentlich, dominant(er) sein sollte.

Und sie erkennen – vielleicht auch durch die Verbindung der 2 Fragen in einer Befragungssituation, daß die Medien ihre Aufgaben derzeit schlecht wahrnehmen; sie thematisieren zu wenig das Zentrale, sie muten dem Rezipienten zu wenig Ursachen-Arbeit zu, sie befördern das Zerflattern aller in jeweils ihre individuellen Nischen – als ob man dort tatsächlich einsam – glücklich überleben könnte.

Name und Anschrift des Verfassers: Dr. Frank Schubert, Arbeitsstelle Medienpädagogik, Universität Potsdam, Postfach 714, D-14476 Potsdam-Golen